

SPORT EXTRA

GOLF

«Es ist wie eine Sucht»

Der Auftritt am Ladies' Swiss Open in Losone ist der Bernerin Florence Lüscher nicht nach Wunsch geglückt. Trotzdem blickt die Profigolferin mit dem ungewöhnlichen Werdegang optimistisch in die Zukunft.

Florence Lüscher schlägt auf der Driving Range des Golfclubs Gerre Losone Bälle, als sich die kräftig gebaute Engländerin Laura Davies neben sie stellt und beginnt, auf die kleinen weissen Kugeln einzudreschen. Lüscher, erst das dritte Turnier auf der Ladies European Tour (LET) bestreitend, beobachtet verstohlen ihre prominente Nachbarin, die in ihrer ruhmreichen Karriere rund um den Globus 66 Turniere gewonnen hat. Obwohl Davies den Ball sehr weit schlägt, ist Lüscher nicht übermässig beeindruckt. «Der Schwung ist nicht aussergewöhnlich gut; doch im kurzen Spiel ist sie extrem stark.»

Auf Umwegen nach oben

Das Rendez-vous mit der einst weltbesten Golferin zeigt der Könizerin, wie weit sie es schon gebracht hat. Als Amateurin



Kraftvoller Schwung. Lüscher vermag den Ball weit zu schlagen.

hatte Lüscher keine grossen Stricke zerrissen, nicht dem Nationalteam angehört und daher «nie davon geträumt, auf der Profitour zu spielen». Weil sie während der Ausbildung zur Golflehrerin rasch Fortschritte erzielte, entschied sie sich kurzfristig, diese zwecks intensiveren Trainings zu unterbrechen. Schon nach einer Saison als Proette – mangels Alternativen bestritt sie vorwiegend Männerturniere – sicherte sie sich im November 2005 am Qualifikationsturnier in Spanien überraschend die LET-Karte, welche die Startberechtigung für die Saison 2006 beinhaltet.

«Florence wurde früher nicht als Talent wahrgenommen und gehörte deshalb nie einem Nationalkader an», meint Fabienne InAlbon, die derzeit aussichtsreichste Schweizer Amateurin. «Ich mag ihr den Erfolg gönnen. Sie hat den Aufstieg ganz allein geschafft – vor dieser Leistung ziehe ich den Hut.» Einerseits habe ihn Florence Lüscher's rascher Durchbruch ein wenig erstaunt, andererseits sei er stets von ihren Fähigkeiten überzeugt gewesen, sagt Coach Christophe Bovet. «Sie verfügt über viel Talent und lernt schnell.»

Murphy's Law

Das Deutsche Bank Ladies' Swiss Open in Losone bietet die erste Möglichkeit, sich einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Selbstverständlich hat sich Florence Lüscher viel vorgenommen. Doch auf der zweiten Runde führt am zwölften Loch Mister Murphy Regie: Was schief gehen kann, geht schief. Während ihre Mitspielerinnen beide mit dem dritten Schlag zum Birdie einlochen, benötigt die 24-Jährige sieben Ballberührungen. Nun will sie den Erfolg erzwingen. Der Abschlag auf der 13. Bahn ist fabelhaft, doch beim Putten ist das



Bilder Keystone

Schlag aus dem Bunker: Am zwölften Loch geht alles schief, worauf Florence Lüscher's Traum frühzeitig ausgeträumt ist.

Adrenalin hinderlich – der Ball rollt viel zu weit, was zu einem erneuten Schlagverlust führt. Der Traum, die Feldreduzierung zu überstehen, ist frühzeitig ausgeträumt. Die Frustration manifestiert sich in der Art, wie die Proette ihre Schläger in der Tasche verstaut: mit Gewalt.

Nur kurze Zeit nach Absolvierung des Parcours ist die Könizerin wieder gefasst: «Es fehlt nicht viel, ich muss nur noch etwas konstanter werden.» Sie müsse das Positive sehen, schliesslich habe sie sich in der Vorwoche bereits an ihrem zweiten LET-Turnier für die Finalrunden qualifiziert. Coach Bovet, Vater Hans Lüscher (vgl. unten) und die Spielerin betrachten den Mangel an Erfahrung als grösstes Handicap. «Nora Angehrn spielt schon

die zweite Saison auf der Tour, zudem hat sie auf Amateurebene an Welt- und Europameisterschaften teilgenommen, daher ist sie mir punkto Routine ein paar Schritte voraus.» Die Zürcherin Angehrn realisierte mit Platz 3 in Spanien kürzlich ihr erstes Spitzenergebnis.

Grosser Trainingseifer

Dank der guten Arbeit von Manager Jonas Jaeggi kann Lüscher ohne finanziellen Druck spielen; das Budget von gut 60 000 Franken ist gedeckt. Grundsätzlich gefällt der Bernerin das Leben als Proette auf der Profitour, obwohl sie das Reisen zuweilen als stressig und die Atmosphäre als wenig kollegial empfindet. «Kontakte zu knüpfen ist schwierig, denn jede schaut in

erster Linie für sich.» Am meisten Zeit verbringt sie mit der Waadtländerin Frédérique Seeholzer, die ebenfalls neu im Geschäft ist.

Lüscher's Saisonziel ist, sich im Jahresranking in den Top 90 zu klassieren und damit die Tourkarte zu verteidigen. Dass sie derzeit Position 116 belegt, beunruhigt die 24-Jährige nicht. Die Saison ist noch lang, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vorhanden und der Trainingseifer gross. «Golf bietet bei jedem Schlag eine neue Herausforderung. Auch jetzt, kurz nach dem Ausscheiden, habe ich schon wieder Lust zu üben – es ist wie eine Sucht.» Das motivierende Rendez-vous mit Laura Davies hat diese Sucht eher noch verstärkt. **ADRIAN RUCH**

«Klar, fiebere ich mit»

Hans Lüscher begleitet Tochter Florence an die meisten Turniere und steht ihr auf dem Golfplatz als Caddie zur Seite.

Ein guter Caddie ist für einen professionellen Golfer Freund und Helfer zugleich. Er amtiert als Taschenträger, Handlanger, Berater im taktischen Bereich, Motivator und «Seelenmassneur». Die Verpflichtung eines Caddies belastet das Budget massiv, muss doch die Spielerin respektive der Spieler einerseits das Wochenhonorar (mindestens 1000 Franken) sowie einen Preisgeldanteil bezahlen, und andererseits für Kost und Logis aufkommen. Viele junge oder wenig erfolgreiche Profis können sich daher keinen Caddie leisten.

Die Familie Lüscher hat das Problem auf elegante Weise gelöst: Vater Hans, selber Hobbygolfer mit Handicap 16, begleitet seine Tochter an die meisten Turniere der Ladies European Tour. Wenn der selbständige Unternehmer auf Reisen ist, schaut im Betrieb eine



Wenn der Vater mit der Tochter: Auf dem Golfplatz amtiert Hans Lüscher als Berater, Taschenträger und Motivator von Florence.

langjährige Mitarbeiterin nach dem Rechten.

Einen Generationenkonflikt gibt es im Hause Lüscher nicht. «Wir verstehen uns bestens», sagt der Vater, und die Tochter ergänzt: «Er weiss genau, wie er mich nehmen muss.» Hans Lüscher hat Spass an seiner Aufgabe. Auf dem Parcours versucht er, Ruhe auszustrahlen. Das sei nicht immer einfach, gibt er zu.

«Es ist doch klar, fiebere ich mit. Aber ich kann damit leben, wenn es Florence mal nicht gut läuft. Denn es spielt niemand absichtlich schlecht.»

Hans und Florence Lüscher sammeln viele neue Erfahrungen. «Etwas haben wir schon gelernt», sagt der Vater: «Man darf sich nicht zu sehr mit den anderen beschäftigen, sondern muss den eigenen Weg gehen.» **AR**

RONNIE ZIMMERMANN

Steigende Formkurve

Ronnie Zimmermann, der beste Berner Golfer, spielt auf der Alps-Tour, einer europäischen Turnierserie dritter Kategorie. Der Saisonstart misslang dem 25-Jährigen aus Heiligenschwendli gründlich: Im März klassierte er sich in Marokko an drei Events nie im Preisgeld, wobei er keine einzige Runde unter Par absolvierte. «Die schlechten Resultate belasteten mich nicht, weil ich wusste, dass ich im Winter zu wenig trainiert hatte», sagt Zimmermann rückblickend. Der Golfprofi hatte, um das durch eine kostenintensive Saison 2005 entstandene Loch in der Kasse zu stopfen, in der kalten Jahreszeit zwei Monate lang im Büro des FC Thun gearbeitet – und dessen Höhenflug miterlebt. In den letzten Wochen zeigte die Formkurve des Oberländers wieder nach oben. Obwohl ihm die Schlussrunde jeweils missglückte, klassierte sich Zimmermann je einmal auf dem 35. und dem 17. Platz. Das Defizit in der Technik sei behoben, das Selbstvertrauen komme lang-

sam zurück, konstatiert er. Auch durch den Rückschlag in Turin, als er zum vierten Mal der Feldreduzierung zum Opfer fiel, lässt er sich nicht beirren. «Es passte einfach nichts zusammen. Trotzdem bin ich überzeugt, auf dem richtigen Weg zu sein.» Positiv ist, dass Zimmermann zusätzliche Sponsoren gefunden und das Budget für die Saison 2006 dadurch frühzeitig gedeckt hat. «Ich werde mich deswegen nicht zurücklehnen, sondern weiterhin seriös trainieren», meint der 25-Jährige. Sein Ziel ist nach wie vor, sich die Spielberechtigung für die Challenge-Tour zu erkämpfen. Im Juni wird er auf zweithöchster Stufe Mass nehmen. Er hofft, in den Startfeldern der Challenge-Tour-Events in Horsens (Dä) und Larvik (No) Unterschlupf zu finden. Dank einer Einladung sicher dabei ist Ronnie Zimmermann dann ab dem 22. Juni an der Credit Suisse Challenge in Luterbach (SO). Wer weiss, vielleicht befindet er sich dann selber auf einem Höhenflug. **ar**

www.espace.ch

Zeitung im Espace Mittelland

Dienstag, 23. Mai 2006

13

RAD

Selbst ist der Profi

Das Thuner Stadtkriterium vom Samstag geht neue Wege: Markus Zberg hat Sponsoren organisiert, die seinen Start bezahlen.

Es ist nicht mehr wie früher im Schweizer Radsport, das ist hinlänglich bekannt: Weniger Lizenzierte, weniger Rennen, weniger Zuschauer. Um ihren Sport am Leben zu erhalten, griffen hiesige Radfahrer jüngst zu eigenwilligen Mitteln und bewiesen Tatkraft. Der Querfahrer Michael Baumgartner beispielsweise organisiert im zürcherischen Rütli seit 2003 den «GP Baumgartner», sein Disziplinenkollege Jan Ramisauer führte im letzten Jahr mit Beat Morf ein Quer in Fehraltorf durch. Franco Marvulli wiederum, der Olympiadritte 2004, verhandelt eigenhändig mit Sponsoren, um ab 2007 eine Serie von fünf Kriterien zu organisieren.

Das Thuner Stadtkriterium, das nächsten Samstag ein weiteres Mal mit einem illustren Starterfeld über die Bühne geht (siehe Kasten), geht noch einmal einen neuen Weg: Da es an Rennen dieser Art üblich ist, den international erfolgreichen Fahrern ein Antrittsgeld zu bezahlen, hat sich Markus Zberg selber auf die Suche nach Sponsoren gemacht, die für sein Startgeld aufkommen. Der im Berner Oberland wohnhafte Radprofi vom Team Gerolsteiner ist notabene eines der Aushängeschilder des diesjährigen Kriteriums – ermöglicht es dem Organisationskomitee um den Präsidenten Walter Leibundgut aber, das durch seinen Einsatz eingesparte Geld für andere Fahrer auszugeben. «Natürlich», sagt Leibundgut, «erhalten Zbergs Sponsoren dieselbe Gegenleistung von uns, wie wenn wir sie selber akquiriert hätten.»

Zberg selber sagt es so: «Ich tat das aus Goodwill den Veranstaltern gegenüber. Da ich in Thun ziemlich gute Kontakte habe, fand ich schnell Unterstützung.» Mit einem Kollegen führt er eine Sportmarketingfirma in Thun, die unter anderem den Autorennfahrer Neel Jani unter Vertrag hat. Es sei gut möglich, dass er sich nach dem Ende der Karriere in diese Richtung entwickeln wolle. Vorerst aber zählt der Sport – und da nicht nur das Kriterium vom Samstag, das «ich unbedingt gewinnen möchte», sondern Mitte Juni auch die Tour de Suisse. **CAG**

Stadtkriterium. Von 17.20 bis 21.15 Uhr: Kids (3 Runden), Zeitfahren Elite (1), Frauen (35), Promi-Rennen (5), Kriterium(60).

DIE TEILNEHMER

Mit Evans und Phonak-Team

Mehrs als 100 Fahrerinnen und Fahrer werden am nächsten Samstag im Thuner Bälliz an den Start des 910 m langen Rundkurses gehen – bei den Frauen unter anderem das ambitionierte Bigla-Team. Die Aushängeschilder bei den Männern sind Markus Zberg, der Stadtberner David Loosli, das Bahnfahrertrio Bruno Risi, Franco Marvulli und Kurt Betschart sowie Alexandre Moos, Steve Morabito und Florian Stalder vom Phonak-Team. Prominentester Starter allerdings ist der Australier Cadel Evans, der in Murten lebt und die Tour de Romandie 2006 gewann. **cag**